

So war die Zeit auf dem Kirchentag

Endlich wieder Kirchentag live! Es waren diesmal nicht ganz so viele Menschen wie sonst dort zu Besuch. Doch war die Stadt Nürnberg voll mit Menschen, die es genossen haben, sich endlich wieder zu begegnen, sich austauschen zu können und die vielen Veranstaltungen zu genießen. Auch auf dem Markt der Möglichkeiten war eine Menge los und der Godly Play-Stand immer gut besucht.

Dass das Konzept mittlerweile einen großen Bekanntheitsgrad hat machten die vielen Besucher deutlich, die bereits mit Godly Play arbeiten und ganz konkrete und detaillierte Fragen an uns hatten. Andere hatten über Kolleg:innen davon gehört und wollten es nun selber kennenlernen. So gab es immer mal wieder eine Geschichte am Stand zu erleben, was auf 12 Quadratmetern inmitten des Kirchentagsgewusels sowohl spannend als auch berührend war. Unter den Zuhörenden waren Kinder und Familien, eine Gruppe geistig beeinträchtigter Menschen und immer wieder auch Leute aus der gemeindepädagogischen oder theologischen Ausbildung.

Das Material war für Viele ein echter Hingucker. Die Volk Gottes-Figuren, die Idee des Spielens im Sand oder Arche und Tempel. Darüber konnte man gut ins Gespräch kommen und das Konzept vorstellen und erläutern.

Auch im Zentrum Kinder und Familie waren wir mit einer Geschichte vertreten. Es war ein gutes Beispiel dafür, wie Godly Play auch an eher weniger geeigneten Orten seine Wirkung entfaltet: draußen laute Lautsprecher-Ansagen, drinnen ein Raum mit Stufen. Doch mit einfachen Mitteln entstand eine vorbereitete

Umgebung, in der die über 40 Kinder und Erwachsenen die Geschichte von der Kindersegnung gebannt verfolgten. In der Kreativzeit spielten Kinder mit der Geschichte. Andere Familien wurden kreativ und es entstanden berührende Werke. Mit einem kleinen Fest ging auch diese Zeit zu Ende.

Es hat wie immer große Freude gemacht und es wäre schön, wenn sich zum Katholikentag im kommenden Jahr in Erfurt und zum Evangelischen Kirchentag 2025 in Hannover noch mehr Godly Play-Menschen begeistern lassen, am Stand mitzuarbeiten.

Ulrike Labuhn und Tobias Bade

